

Die neuen Banknoten

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein weiterer Vorschlag des „Rebelspalter“ für eine neue Fünffrankennote.

L U K U T A T E

Herr Oberlehrer Heierli ist ein schlauer Patron, ein Fuchs, sagen die Leute. Mir steht es jedoch nicht zu, ihm irgendwie zu nahe zu treten, denn das macht man anständigerweise nicht gegen seine Freunde. Immerhin kann ich so viel verraten, daß obiges Urteil nicht so ganz aus der Luft gegriffen ist.

Wie alle klugen Männer hat Herr Heierli den Wert des Daseins vollkommen erfasst. Was ihn aber quält und ängstigt, ist die Gewißheit der Endlichkeit alles Seienden, oder, um mich konkreter auszudrücken, die monatliche Zunahme der grauen Haare auf seinem odysseischem Schädel und ähnlicher Dinge. Pfu! über die flüchtige Zeit, die einem die süßesten Trauben hienieden so bald sauer werden läßt!

Herr Heierli sinnt, wie ich aus vertrauten Mitteilungen weiß, schon lange auf Abhilfe. Da er jedoch der Medizin von jeher ein gewisses Mißtrauen entgegenbringt, kann er sich weder zu Steinach noch zu Woronoff entschließen. Das alles ist ja noch unsicher und zudem schmerzhaft. Rein, Herr Heierli wartet, bis sich das Rad der Wissenschaft wieder um 90 Grad gedreht hat.

Eines Tages, bei Anlaß einer Begräbnisfeier, nimmt mich Herr Heierli geheimnisvoll auf die Seite. „Heureka, ich hab's gefunden“, flüstert er, indem er verstoßen eine kleine Schachtel aus seiner Rocktasche zieht. Andächtig liest er mir die Aufschrift vor: Lufutate. Lu-tu-ta-te! Und noch einmal singt er in hellem Entzücken: Lu-tu-ta-te! Hörst du, wie wundervoll dieser Name klingt? Schon der Name sagt alles: Lu-

tutate, einfach Lufutate, aber dennoch Lufutate, der Name der Zukunft, der kommenden Geschlechter, das Geheimnis der Yogis!

„Er oriente lux, sagten schon die alten Völker. (Herr Heierli ist gebildet.) Diese wunderbaren Beeren (Herr Heierli dämpft seine Stimme) kommen aus Indien; niemand weiß eigentlich noch recht, woher.“ Im Dozententone fährt Herr Heierli fort: „Weißt Du, da in Indien soll ja irgendwo die Wiege der Menschheit liegen. Der Freiherr von Gagern hat da einen seltsamen Menschenstamm entdeckt, die Schuriaghatis. Die haben das Geheimnis schon vor Jahrhunderten entdeckt und essen alle Lufutate. Dort gibt es Hunderte von Männern und Frauen, die über hundert Jahre alt sind. 130- und 140-jährige sind keine Seltenheit. Sie essen Lufutate, von Kind auf essen sie Lufutate. Auch die Tiere fressen Lufutate. Alle Tiere, die älter als der Mensch werden, fressen Lufutate. Zum Beispiel Elefanten, Geier und Papageien. Lufutate, nichts als Lufutate. Denn weißt du, Lufutate ist sehr gut zu nehmen. Ich bin überzeugt, daß dein Steinach und Woronoff oder wie sie heißen, bald nur mehr sabbatistische Antiquitäten sein werden. Denke Dir, eine Sache wie Lufutate, so einfach, so schmerzlos, der wahre Stein der Weisen.“

Du meinst natürlich in deinem Wissenschaftsdünkel, daß das alles Quatsch sei. Aber diesmal irrst du dich, mon cher. Berühmte Professoren und medizinische Autoritäten haben das Ding da untersucht. Zum Beispiel der berühmte Professor Racha' Maraka. Weißt du, was sie gefunden haben? Die Lufutate wirkt auf die innere Sekretion. Auf die Schild- und Bauchspeicheldrüsen und wie sie alle heißen. Und die Geier und Elefanten haben das gefunden, lange bevor die Wissenschaft die innere Sekretion entdeckt hat.“

Lieber Rebelspalter, lassen wir nun Herr Heierli seine Lufutate essen. Dir darf ich ein Geheimnis anvertrauen, das ich schon lange mit mir herumtrage, denn bei dir ist es sicher aufgehoben.

Ich begehe auch keine Indiskretion, wenn ich Dir den Namen meines prächtigen Freundes Harlok Shelmes preisgebe, dem in erster Linie die Entdeckung des wunderbarsten aller Verjüngungsmittel zu verdanken ist, gegen das Lufutate nur ein Zeitvertreib ist. Die Welt würde sich in Delirien winden, wenn sie es erführe.

Kurz vor dem Abschluß seiner bekannten Ausgrabungen in Etal-Ukul stieß mein Freund Harlok Shelmes in einem Nebengange auf das Grab und die wohlerhaltene Mumie von Methusalem. Die Ähnlichkeit war unverkennbar, und es hätte nicht mehr der bestätigenden Inschrift in wundervollen Hieroglyphen am Fußende des Steinsarges bedurft zur Identifikation. Die Wichtigkeit dieses Fundes wird wohl erst eine spätere Zeit ganz verstehen. Wer den logischen Scharfsinn meines Freundes kennt, wird nicht erstaunt sein, daß er allein bligartig die Bedeutung dieses Fundes für die Menschheit erkannt hat. Mit zierlichem Sektionsschnitt trennte er der Mumie sogleich den Magen aus dem Leib und sandte mir dieses bedeutungsvolle Organ in einer wohlverschlossenen Konservenbüchse verpackt zu.

Es gelang mir dann mit Hilfe meines Mikroskopes, den Inhalt des Magens zu bestimmen. Die ganze untere Magennische erwies sich mit den Samen einer tropischen Frucht gefüllt, die ich nach reichlicher Mühe in die Gattung der Sempervivumgewächse einreihen konnte.

Es gelang dann unseren vereinten jahrelangen Bemühungen, den Standort dieser Pflanze, die wir im System Linné vergebens gesucht hatten, im dunkelsten Afrika zu

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836